

Deutsche Nachrichten
WOCHENSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHTUM LITAUENS für Litauen

Innenamt wöchentlich einmal, Erscheinungstag in Kaunas Freitag. Bezugspreis: jährlich 9.— Lit. halbjährlich 5.— Lit., vierteljährlich 3.— Lit. ...

Nr. 47 Kaunas, Sonntag, den 29. November 1931 I. Jahrg.

Dr. Gaigalas fordert Wiemers Rücktritt?

Gerüchten zufolge soll Dr. Gaigalas im Konsistorium endgültig die Abberufung Pastor Wiemers aus Wirballen beantragt haben.

Sozialdemokraten, der ehemalige Außenminister Zeelen, die Unterstützung der Domenteigung durch seine Partei ganz unverblümt als eine Racheakt für das jahrelange Zusammengehen der Deutschen mit den lettischen bürgerlichen Parteien darstellt.

Für den Antrag Dr. Schiemanns, die Dom-Notverordnung abzulehnen, stimmten nur die 15 Abgeordneten der nationalen Minderheiten, dagegen alle 75 lettischen Abgeordneten mit einziger Ausnahme der sich ihrer Stimme enthaltenden Kommunisten.

Unser Kulturverband (III.)

Als eine wichtige Aufgabe unseres Kulturverbandes erscheint auch der Ausbau des Büchereiwesens. Das deutsche Volk ist das Volk des Buches. Nirgends werden soviel Bücher gedruckt wie in Deutschland.

Und wie stehen wir zu unsern Büchern? Können sich viele unter uns ein Leben ohne Bücher vorstellen? Könnte nicht mancher sogar sich eher ein jahrelanges Leben ohne menschliche Gesellschaft auf einer fernen Insel nur im Verkehr mit Büchern als möglich denken?

Pastorenwechsel

Seit dem 1. November ds. Js. ist auf Beschluß des Konsistoriums Pastor Stanat aus Krottingen nach Zvyren und Pastor Geležinis aus Zvyren nach Krottingen versetzt worden.

Eine Gegenüberstellung

Wir erhalten heute von zuverlässiger Seite folgende Nachricht:

Auf Veranlassung der betr. Memeler Stellen ist die Strafverfolgung des Teschner und Laborius, die die Fernsprecheitung in Heydekrug beschädigten, seitens der deutschen Behörden (in Deutschland) aufgenommen worden.

rend Teschner freigesprochen worden ist. Die Staatsanwaltschaft hat dagegen Berufung eingelegt und eine höhere Strafe beantragt.

Zu gleicher Zeit lesen wir im „Lituvos Studentas“:

„Den einen der beiden... hat Deutschland freundlich aufgenommen. Schließlich wird vielleicht nach Pilsudskis Taktik der unbezweifelbar Schuldige Teschner mit einem Orden belohnt werden.“

300 Schulkinder ohne Unterricht in der Muttersprache

Die litauischen Unterrichtsbehörden beachten in letzter Zeit besonders scharf die Bestimmung betr. Nationalität der Volksschulkinder. Demzufolge sind, wie uns mitgeteilt wird, bereits über 300 Kinder aus polnischen Volksschulen entfernt worden, da sie keine entsprechende Nationalitätsbescheinigung erbringen konnten.

Bedeutende Erschwerung des Auslandsstudiums

Das Kultusministerium hat dem Ministerkabinett ein Gesetzesprojekt betr. Regelung des Auslandsstudiums zur Bestätigung vorgelegt. Laut diesem Gesetz werden nur solche Hochschuldiplome anerkannt, die 1. in Litauen, 2. in Rußland und 5. im Auslande bis zur Veröffentlichung dieses Gesetzes erworben sind, letztere nur mit besonderer Genehmigung des Kultusministeriums.

Ablegung entsprechender, im Gesetzesprojekt vorgesehener, Prüfungen anerkannt.

Präsidentenwahlen am 11. Dezember

In der letzten Nr. des lit. Staatsanzeigers vom 25. XI. wird ein Gesetz veröffentlicht, das für den 11. Dezember ds. Js. die Wahl des Staatspräsidenten vorsieht. Der Präsident wird demnach von Volksvertretern einzelner Bezirke gewählt werden.

Die Vertreter der polnischen Minderheit beim Kultusminister

Wie wir nachträglich erfahren, haben die Führer der polnischen Minderheit im Kultusministerium wegen der Anschließung der 100 polnischen Schulkinder Profestschritte unternommen. Sie berufen sich hauptsächlich auf die von den „Deutschen Nachrichten in Nr. 2“ veröffentlichten Versprechungen des Herrn Staatspräsidenten, die er seinerzeit den deutschen Vertretern gemacht hat.

Sämtliche nach Inkrafttreten dieses Gesetzes im Auslande erworbene Hochschuldiplome werden nur nach

Der Rigaer Domenteignung

Vom lettisch-ländischen Parlament gutgeheißen

Die kurz vor den lettisch-ländischen Neuwahlen erlassene Notverordnung, durch die der Rigaer Dom den Deutschen enteignet wurde, ist jetzt der neugewählten Volksvertretung zur Bestätigung vor.

Wochenspiegel

Aus Sparsamkeitsgründen hat das litauische Außenministerium seinen Etat um 1/2 Million Lit gekürzt. Das litauische Ministerkabinett behandelt gegenwärtig den Gesetzentwurf über die Gründung von Handelsgerichten in Litauen. Das litauische Telephonamt hat vom 15. November eine Fernsprecheinbindung mit Spanien und Portugal aufgenommen. Unter finnlandischen Parteien sind gegenwärtig grosse Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten, die das ganze Land in grösste Unruhe versetzt haben. Dieser Tage begab sich eine Delegation litauischer Gewerbetreibender zum Finanzminister, um verschiedene aktuelle Wirtschaftsfragen zu besprechen. Das Budget des litauischen Staates für 1932 beträgt 295 Mill. Lit. 1931 betrug das Budget 328 Mill. Lit. In Berlin musste die Bank für Handel und Grundbesitz infolge Zahlungsschwierigkeiten ihre Schalter schliessen. Während eines Grubenunglücks in England in der Grafschaft York sind viele Bergarbeiter ums Leben gekommen. Bisher konnten 42 Tote geborgen werden. Auf der Fahrt von Kansas-City nach Chicago (Amerika) entglitt ein Eisenbahnzug mit 62 Waggons. Die englische Regierung hat vor kurzem einige Zollerhöhungen für verschiedene Waren verkündigt. Als Antwort darauf haben Amerika und Frankreich beschlossen, ebenfalls die Einfuhrzölle zu erhöhen. Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland hat zur Zeit 4.844.000 gegenüber 4.204.000 im Vorjahre erreicht. Nach dem Zusammentritt des lettischen Seims wird eine Reform sämtlicher lettischer Behörden durchgeführt werden.

Der Führer der deutschen Fraktion, Dr. Schiemann, erklärte, daß diese Notverordnung von der Gesamtheit des Deutschums als ein schweres Unrecht empfunden wird, da trotz der Umgehung des Wörtchens „Enteignung“ die Verordnung doch nichts anderes ist, als eine völlig unzweideutige und noch dazu entehrigungslose Enteignung der Domkirche und der übrigen zum Dombesitz gehörenden, von den Deutschen errichteten und erhaltenen Gebäude. Mehrere lettische Parteivertreter antworteten mit teils sehr deutchfeindlichen Reden, wobei der Vertreter der

unterhalten (vorausgesetzt, natürlich, daß man dadurch keinen beim Lesen stört). Hier könnte jeder in seiner Weise Anteil nehmen an dem geistigen Leben unseres Hundert-Millionenvolkes und in seiner sonstigen Vereinsamung Kraft schöpfen und — trotz aller Benennung — Stolz und Dankbarkeit, einem solchen Volke zugehören zu dürfen.

Herr (bei starkem Regen zu einer jungen Dame): „Ich möchte so gern wissen, ob ich Sie begleiten darf.“

Dame: „Ich auch!“

„Was sagen Sie nun bloß dazu, daß die Haimses nicht mehr mit Suses sprechen?“

„Das ist nichts Besonderes. Zuerst spricht man miteinander und später übereinander.“

Politik der Woche

Russland. Die russische Stellungnahme zum japanisch-chinesischen Konflikt wird immer noch von der ganzen Welt scharf beobachtet. Rußland hat indes offiziell bekannt gegeben, daß es in diesem Konflikt die strenge Neutralität wahren wird.

Auch Frankreich war darum besorgt. Eine Berührung für Frankreich ist aber neuerdings die Wiederaufnahme der Verhandlungen Sowjet-Rußlands mit Polen über den Abschluß eines polnisch-russischen Nichtangriffspaktes.

Deutschland. Nach einer Reihe von Verhandlungen mit der französischen Regierung ist es Deutschland gelungen, die Einberufung des Sachverständigen-Ausschusses der Bank für internationale Zahlungen durchzusetzen. Dieser Ausschuss soll die Nachprüfung der Leistungs- und Zahlungsfähigkeit durchführen.

Japanisch-chinesischer Krieg. In der vergangenen Woche machten japanische Truppen einen großen Vorstoß bei Chardin und besetzten einen Teil der chinesischen Ostbahn. Der Völkerverbund bemüht sich vergebens, eine Einigung zu erzielen. Die großen Forderungen beider streitenden Seiten sind das Haupthindernis für eine Verständigung. Den letzten Meldungen zufolge, hat der Völkerverbund 3 Sachverständige gewählt, die demnächst nach der Mandschurei fahren werden, um an Ort und Stelle die strittigen Fragen zu klären. Inzwischen treffen von Tag zu Tag neue Meldungen über blutige Zusammenstöße und schwere Gefechte japanischer und chinesischer Truppen. Über 3 000 Chinesen sollen durch Bombenfeuer vernichtet worden sein.

Unter Russlanddeutschen*)

Deutsche sind eigenartige Menschen, ein Stück Romantik, die Sehnsucht nach dem Wunderbaren trägt jeder in sich.

Ist da irgendwo ein halbverkommener Student, halb Bauer, halb Wissenshafter, halb Bierstuden, halb Wissenschaftler, stets in Gefahr, sich ganz zu verzetteln! Dieser Werkstuden steht acht Wochen vor dem Examen, aber er nimmt seine letzten Cents, holt Stock und Rucksack und fährt ins Deutsch-Russenlager.

Der Major und Lagerkommandant wundert sich ein wenig, als ein blonder Norddeutscher erscheint mit der Bitte, „lassen Sie mich einige Zeit unter Deutsch-Russen leben“, hört irgend eine nichtssagennde Empfehlung eines Professors, fällt sich politische Neutralität schwören und schickt ihn an den Führer der Deutsch-Russen. Ein kleiner, beweglicher Herr, jung, lebhaft, viel beschäftigt. Eine Zeit muß der Student warten, dann erfährt er: Wir sind einverstanden. Für die Verpflegung sind 40 Pfennig an den Reichsfiskus abzuführen, Quartier ist frei. Auf Stube 221 wird der Neue untergebracht. Sie ist mit 50 Jungen von 14 bis 27 Jahren belegt.

Der Wunsch ist Erfüllung geworden, der Romantiker fragt nicht danach, was andere dazu sagen, er sitzt jetzt unter Ostdeutschen.

Über 1000 Mann sind in der alten Unteroffiziersvorschule untergebracht, vor früher deutsche Proletarienkinder versuchen, den sozialen Aufstieg über den Militärärzter zu beginnen.

Man stammt zunächst über den Neuling, aber der tut kurz, sachlich. Siemens zeigt ihm die Beistelle, zwei übereinander wie beim Kommiss. Natürlich schläft der Neue oben, reißt den weißen Kragen und Schlips herunter, legt Lederamaschen an und die grüne Joppe mit hohem, enganliegendem Offizierskragen, sein altes sturm- und schweißgeprobtes Stück — man trägt seine alten Klamotten mit einem Stolz wie ein anderer das Feldgrau, fühlt sich zwar nicht militärischer, aber doch erlebnisreicher. Die Pfeife in Brand, den Umstehenden Tabak angeboten, einige rauchen. Langsam entstehen die Fragen nach dem Woher, Wohin. „Ich wollte wissen, was ihr macht, mit Euch zusammen sein.“

Der Dörschländer ist da, in der Kleidung nicht von den anderen zu unterscheiden, er sitzt nicht bei den alten Männern im Ausschuff der Deutsch-Russen und ihren Führern. Er ist völlig untergetaucht, er knipft Bekanntschaften, spricht, sieht, beobachtet, empfindet.

Lagerleben! Gleichmäßig, eintönig, es fällt mir schwer, denn vorher habe ich ja das unregelmäßige Leben des deutschen Studenten geführt. Um 8 Uhr aufstehen. „Kaffeetolen“ brüllt schon aus dem Keller der Küchenbülle, ein alter, echtpreussischer Chinakämpe, Tsingtau, japanische Gefangenschaft. Er spricht gern preussisch, aber meint es gut. Um 12 Uhr Mittag, um 3 Uhr Tee. Ich werde öfter gerüffelt. Pünktlichkeit ist nicht meine starke Seite, und außerdem tut es einem manchmal wohl, sich so richtig „anrotzen“ zu lassen. Es ist was anderes als sonst.

In langen Reihen stehen wir auf dem Flur, an der Eingangstür zur Küche wird abgezählt, Geldstück schliefte! man sich hinten an, Kinder, Frauen, Männer,

*) Diese Eindrücke eines reichdeutschen Studenten im Lager der deutschen Flüchtlinge aus Rußland, die auch bei der Durchreise durch Litauen von uns in Schaulen, Kaukasus, Kybary u. a. bewirkt wurden, werden unsere Leser sicher interessieren.

jeder holt für seine Familie. Wieviel Personen? Danach gibt es einen Schlag, zwei oder mehr Schläge, ganze, halbe, viertel, Brot und Aufstrich teilt ein alter lahmer Mennonit aus, immer für zwei Tage.

Wie ist der „Früh“? Das bleibt stets die alte Hauptfrage, erstens, wenn man nichts zu tun hat — auch in Gefangenensitz ist das Essen eine äußerst wichtige Sache —, zweitens bin ich Mecklenburger — was schon manches besagt —, drittens noch besonders materiell, viertens kann ich beobachten, daß die Lagerbewohner, vor allem meine Stubengenossen, diese Dinge ebenfalls recht ernst nehmen, darum also gehört die Magenfrage an den Anfang. Das Mittag ist einfach, viel Zusammengeklopft, aber reichlich. Erbsen, Bohnen, Pellkartoffeln mit Fett (im Deutschrussen-Dialekt heißt es Fat), und ist sehr beliebt, Pellkartoffeln mit Hering, ebenfalls „Borsch“ gleich Kohl mit Hamelfleisch, Griellbrei mit Backobst usw.

Wir hauen uns bis zum Platzten voll, „kluge“ Hausfrauen holen auch und stellen das Essen auf die Zentralheizung; bis zum Abend ist es dann warm, 420 Gramm Brot pro Kopf reichen für kinderreiche Familien gut, für alleinlebende Erwachsene schlecht, ich und einige andere junge Kerle müssen sparen. Der Aufstrich reicht auch nicht bei Kuderreichen. So gieße ich mir Tee oder Kaffee, davon es stets sehr viel gibt, auf einen Teller, bröckle das trockene Brot hinein und kiffele das hinunter. Dann freuen wir uns wieder auf das nächste Mittag, denn die Vorfreude ist das Beste. Und Kohlpadam! Ich auch noch nie geschadet, wenn er sich in bescheidenen Grenzen hält.

Das Essen bringt mich gleich mit Hängel und Gretel zusammen. Johannes und Grete Vogt sind Waisenkinder, im Waisenhaus erzogen, und so halten sie sich vielleicht infolge dieser Erziehung gesondert von den anderen und essen allein im Schlafsaal. Ich mache es ebenso, und darum sitzen wir bald an einem Tisch. Vort spricht jedesmal stehend das Tischgebet. Er ist neunzehnjährig, offen, von dem zähnen Fleiß des Waisenjungen, spielt den Heizer im Lagerkrankenhaus, hat im Russenland bei Bauern, in Mühlen und Fabriken gearbeitet, stellt kluge Fragen und baut Luftschlösser („Sägewerk“), ist außerdem sehr fromm und von heiterem Temperament. Die fünfzehnjährige Schwester mit dem glänzend weißen Teint der Sibirianer, bleibt oft rechtlichbarisch, mürrisch, dickkopfig. Der Bruder muß meist nachgeben, auch ich kann nicht viel aus ihr herausfragen. Außer diesen beiden sind noch drei andere junge Leute ohne irgendwelche Verwandtschaft da. Siemens, Unger, Friesen. Aber sie essen bei bekannten Familien mit und sparen so die Sorge um Essenlohn und Geschirrabwaschen.

Gegen $\frac{3}{4}$ Uhr ist der Wanst gefüllt. Andere Schlagengenossen kommen aus den verschiedenen Stuben, wo je eine Familie untergebracht ist, vom Essen in den Schlafsaal. Die Verdauungszigarette wird geraucht oder Prep. Wir werfen uns auf die Betten, erzählen und fallen je nach der Qualität des Essens mehr oder weniger leicht in den Nachmittagschlaf. Es sind ungefähr zehn bis zwölf von unserer Stube, die so Ruhestunden halten. In irgend einer Ecke klumpen die Jüngeren auf den Mandolinen, sonst ist alles Schlaf und Ruhe. Die langen Korridore, auf denen sich sonst das meiste Leben abspielt, sind leer, nur im Turnsaal lärmen die Kinder und spielen sorglos, selbstverständ-

lich, wie wenn das immer so wäre, unbekümmert um das Morgen.

Für die Eltern dreht sich alles um die Zukunft: Kommen wir nach Kanada oder nach Brasilien. Bei Kanada liegt der Ton auf dem zweiten, sie sagen es lauggedehnt, wie wenn sie vom gelobten Land Kanaan sprechen. Ursprünglich wollte alles nach Kanada, einige hatten schon Schiffskarten, denn drüben sitzt Verwandtschaft. Brasilien jedoch fürchtet man, weil es unbekannt ist, fürchtet als Steppenbewohner den Urwald. So gehen auch nur wenige freiwillig nach Brasilien. Ich werde von ihnen manches gefragt, und spreche etwas gegen Kanada und etwas für Brasilien. Es stimmt mich ernst, wenn ich daran denke, daß in Kanada alle ihre Kinder später einmal verengelt sind. Blievet dütsch — ich sage es oft, aber glaube es nicht. Die Kanadier, wie die Auswanderer nach Kanada im Lager heißen, werden schnell das Deutschum vergessen, dafür wird schon der englische Mennonit sorgen.

Das sind alles erst Erkenntnisse, zu denen ich im Lager kam, weil ich immer wieder sehe, wie deutsch diese Menschen in 150 Jahren im Osten geblieben sind. „Wir haben uns in Rußland gut gestanden“, sagt mir einer. Manche haben im Weltkrieg deutsche Kriegsanzüge gezeichnet, der Durchschnitt besaß Vermögenswerte von zirka 20 000 bis 100 000 Mark.

Die Großräter saßen in Südrußland, von da zog ein Teil nach Sibirien, zum Ural, zum Kaukasus. Der Rückmarsch erfolgt jetzt zu 80% aus wirtschaftlichen Gründen, das Arbeiten in Rußland lohnt sich nicht mehr. Darum fuhr jeder auf eigene Rechnung nach Moskau, von Organisation keine Spur. Der Zufall bestimmte, wer von den 30 000 Deutschrussen, die vor Moskau lagen, trotz der G. P. U. nach Deutschland kam. Es sind das eine Fülle von interessanten Einzelerlebnissen, von denen ich viel zu hören bekomme. Interessant vor allem, daß vor Moskau niemand auf deutsche Hilfe rechnete, sondern nur auf die Freunde und Verwandten in Kanada hoffte.

Ein großer stämmiger, zirka 40- bis 44-jähriger Mann mit ersten Augen und vergrämten Zügen fiel besonders auf. Er sah so deutsch aus und erinnerte mich an den „Scheeper“ meines Heimadortes. Seine Geschichte: Früherer Mühlenbesitzer, Soldat, im Sowjetstaat Mühlenarbeiter.

Die Mennoniten sind unseren deutschen Gemeinschaftlern verwandt, und Sonntags geht alles zum Gottesdienst. Der dauert zwei Stunden. Außerdem halten sie noch wochentäglich von 8 bis 9 Uhr Bibelstunden, die aber von den Jungen meist nicht besucht werden. Der religiöse Einfluß ist recht groß. Einige Alte sind besonders strenggläubig, und religiöse Schwärmer gibt es auch. Alle bedienen sich oft und gern biblischer Ausdrücke.

Trotzdem haben sich diese Ostdeutschen die gesunde Bauernschulung bewahrt. Ich nehme an der „Sobranje“ teil. Von den Führern wird betont, mit nach Kanada nicht reisen können, müsse sich eben für Brasilien entscheiden, denn man darf dem Dötschen Reich nicht länger zur Last fallen. Da meldete sich einer zu Wort: „Als wir ins Land kamen, haben die dötschen Brüder gesagt, wir fielen hiermit den zur Last“. Ein andermal heißt es: Wenn ein Fremder ins Lager kommt, so soll man ihn nicht mit den Händen in den Taschen anstieren, sondern durch Abnehmen des Hutgräbes, den demnächst weiß vorher, ob es nicht ein

einflußreicher Mann ist“ — dann mit einem Seitenblick auf mich, den man wohl vorher nicht beachtet hatte —, „außerdem das das gesamte dötsche Volk unseren Dank verdient, so schadet es nicht, wenn wir auch vor einem den Hut abnehmen, der nicht hoch gestellt ist“. Ferner gibt es auf der Sobranje jedesmal die üblichen Lagerverordnungen. „Das Licht hat nach zehne gebrannt, daß der nicht nie und makt dem dötschen Riek ungenügend Kosten“. „Der Ausguß ist verstopft“, „der kanadische Doktor kommt Montag“, „die Fürältesten sollen für Sauberkeit sorgen“.

Für mich ist das alles eine andere Welt, in die ich urplötzlich hineinkomme. Wie kommt es, daß ich als einziger Reichdeutscher auf einer Sobranje sitze? Warum schaue ich erregt zu, wenn eine Familie nach der anderen aufgerufen wird, vor den brasilianischen Arzt zieht? Der reißt inzwischen ziemlich hoch die Augenlider auf, forscht nach Trachomannarben. Erst bei Vater, dann bei Mutter, dann bei den fünf Kindern von zwölf bis drei Jahren, die kleinsten fangen an zu weinen. Ich bin in einer ganz sonderbaren Verfassung in dieser Zeit, nicht mehr mein altes Ich. Ich rede nicht nur vor Brasilien, Kanada, Trachomma und anderen Sachen, sie bedeuten auch etwas für mich. Und doch fühle ich mich trotz des Kontaktes zu den Deutschrussen, die mir ihre Privatbriefe zu lesen geben usw., vereinsamt. Das Morgen steht zwischen uns. Bewußt wird mir das als ein junger, sibirischer Bauer mich fragt: „Wollen Sie auch mit nach Brasilien?“ Ich zeige traurig mein dünnes Handgeleak, das ist nichts für den Urwald. Eben dieses gemeinsame Reiseziel schafft ihnen ein Zusammengehörigkeitsbewußtsein, das ich nicht bekommen kann, wenn auch die verschiedene Vergangenheit durch das gemeinsame Lagerleben überbrückt wird. Schon die zwei bis drei Familien, die im Reich bleiben dürfen, stehen ein klein wenig abseits.

So habe ich eben nur das Schlachtenmüllereleben, durchlebe die historisch einzig dastehende Situation, daß Nachkommen von Auswanderern durch den Zufall der geschichtlichen Enttückung ins Stammland als Durchwanderer kommen, um in drei Monaten weiterzuziehen. Ich erlebe ein Stück Geschichte, unmittelbar, direkt, nicht durch die Zeitung, wie einst als Junge vor Jahren den Weltkrieg. Das gibt ein eigenartig prickelndes Gefühl.

Kirchliche Nachrichten

Aus Wirballen wird uns mitgeteilt, daß am 29. November in der dortigen Kirche Pastor Bumbilis, Wischtyten, Gottesdienst halten wird. Am 6. Dezember wird Probst Tittelbach Gottes-

dienst halten und er soll beauftragt worden sein, die Pastorenwahl für den 2. Weihnachtsfesttag bekannt zu geben.

Für den Landwirt

Rationelle und wirksame Bekämpfung der Schafräude in Deutschland

Dr. med. vet. Breidert - Berlin.

Auf Grund des Runderlasses des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 30. März 1927 wird in den letzten Jahren der Rückgang der Schafräude in Deutschland in diesem Erlaß empfohlenen Schwefelkalkbädern zugeschrieben. Obwohl aus dem Runderlaß des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 10. November 1930 einwandfrei hervorgeht, daß die empfohlenen Schwefelkalkbäder nur etwa 70 bis 75% Heilerfolge und die Creolinbäder dagegen 100% Heilerfolge gezeigt haben (von 447 räudekranken Schafen wurden nur 3174 durch Schwefelkalkbäder geheilt, während alle 742 mit Creolinbädern behandelten Schafe restlos geheilt werden konnten), und obwohl in den Jahren 1888 bis 1927 mehrere Millionen Schafe in Creolinbädern mit besten Erfolgen geheilt wurden, (das ist in den letzten Jahren nur bei 50 bis 40 000 Schafen bei einem Gesamtbestande von etwa 3 600 000 Schafen festzustellen), so muß man sich wundern, weshalb durch den oben angeführten Runderlaß die Anwendung der Schwefelkalkbäder angeordnet und die Creolinbäder verdrängt worden ist.

Auch die üblichen Regierungsberichte von 1924 bis 1927 stellen fest, daß Creolinbäder stets einen 100%igen Heilerfolg hatten, während dieser bei den Schwefelkalkbädern in den meisten Fällen nicht erreicht worden ist. Wenn ferner in dem Runderlaß auf die günstigen Erfolge hingewiesen wird, mit dem die Schwefelkalkbäder in Südafrika erzielt worden sind, so konnten eigentlich die weit besseren Erfolge

durch Creolinbäder in Argentinien nicht unberücksichtigt bleiben, um so mehr, als sich das Creolinbad nicht nur billiger stellt, sondern auch einsacher in der Anwendung ist als die Schwefelkalkbäder.

Was die Kostenfrage anlangt, so stellt sich nach den interessantesten Ausführungen von v. Bonin in Stück 5 der „Mitteilungen“ 1931 das Schwefelkalkbad je Schaf auf rund 50 Pf. (es sollte wohl heißen: zwei Bäder je Schaf). Nach den Einzelheiten des Aufsatzes ist aber anzunehmen, daß der Berechnung der notwendigen Menge von Chemikalien ein Irrtum unterlaufen ist und daß nur 50 kg Schwefel und 50 kg Kalk für 500 Schafe erforderlich sind. Auch in diesem Falle würden allein die Chemikalien für ein Schwefelkalkbad immer noch 9 Pf. je Schaf beanspruchen. (An anderer Stelle werden 14 Pf. genannt.) Hierzu würden dann noch Frachtspesen und folgende Kosten kommen:

- a) für die Anfertigung der Badeeinrichtung,
- b) für das Personal (5 Mann),
- c) für Kochen von 150 Liter Lösung auf 100° C,
- d) für Erwärmen von 750 Liter Wasser auf 40° C,
- e) für Beschaffung der Behälter zum Kochen der Flüssigkeit,
- f) für Beschaffung von Gummihandschuhen und Schutzbrillen für das Personal.

Auch haben Erfahrungen in der ganzen Welt gezeigt, daß die Schwefelkalkbäder zur restlosen Heilung der Schafräude drei- bzw. viermal angewendet werden müssen.

Die Kosten der Creolinbäder dagegen betragen:

- 1. Frühbad für 500 Schafe — 19,5 Liter Creolin auf 750 Liter Wasser bei 15° C zu 2,60 M. also je Schaf 17 Pf. 50,70 M.
- 2. nach behördlichen englischen Vorschriften: für 500 Schafe — 13,5 Liter Creolin auf 750 Liter Wasser bei 15° C zu 2,60 M. also je Schaf 12 Pf. 53,10 M.
- 3. nach dem in Argentinien üblichen Verfahren: für 500 Schafe — 7,5 Liter Creolin auf 750 Liter Wasser bei 15° C zu 2,60 M. also je Schaf 6,3 Pf. 19,50 M.

Nach den oben angeführten Zahlen dürften die Creolinbäder wesentlich billiger sein.

Was das Anwendungsverfahren selbst betrifft, so sollen nach den Angaben von v. Bonin zunächst 12,5 kg Schwefel durch Wasserzusatz in eine knetbare Masse verwandelt werden. Für den Laien wird es nun zumeist sehr schwer sein festzustellen, wieviel Wasser er zugeben muß, um den Zustand „knetbare Masse“ zu erreichen. Für die weitere erforderliche Tätigkeit: Aufkochen von 150 Liter Lösung und Erwärmen von 1000 bis 3000 Liter Wasser auf 40° C, werden der Landwirtschaft sicherlich in den meisten Fällen die erforderlichen Einrichtungen fehlen; es sei denn, daß in jedem gedachten Bezirke eine kleine chemische Fabrikanlage eingerichtet wird. Andererseits sieht diesen Ausführungen die unstrittige Tatsache gegenüber, daß die Creolinbäder ohne irgendwelche Hilfsmittel in einer einfachen Wanne oder Grube hergestellt werden.

Besonders in Ländern, in denen Schafe vorzugsweise zur Wollgewinnung gezüchtet werden, soll vielfach darüber geklagt worden sein, daß das Schwefelkalkbad die Wolle angreift und sie für weitere Bearbeitung häufig ungeeignet macht. Auch Wollbleicher und -färber haben sich verschiedentlich gegen Schwefelkalkbäder ausgesprochen, da sie feststellen mußten, daß die Wolle in Schwefelkalk gebadeten Schafe die Farbmasse zersetzt und ungünstig beeinflusst hat, besonders in solchen Fällen, wo Fehler in der Zusammensetzung der Badeflüssigkeit vorgekommen waren. Es liegt auf der Hand, daß bei den schwierig herzustellenden Schwefelkalkbädern leicht Unrichtig-

keiten in Maß und Gewicht vorkommen können.

Ein weiterer wesentlicher Nachteil der Schwefelkalkbäder ist ihre Ätzwirkung für die dabei beschäftigten Personen. Wenn auch mit Schutzbrillen und Gummihandschuhen gearbeitet werden muß, so besteht immer eine Verätzungsgefahr.

Da das Creolin weder giftig noch ätzend ist, so bestehen diese Gefahren bei Creolinbädern nicht. Auch muß noch hervorgehoben werden, daß vom veterinärpolizeilichen Standpunkte aus bei der Prüfung, ob die Desinfektionsvorschriften gewissenhaft durchgeführt worden sind, niemals festzustellen ist, ob bei der Herstellung des Bades mit Schwefelkalk alle Vorschriften genau beachtet worden sind und somit die gedachte Wirkung der Schwefelkalkbäder auch ausgeübt werden konnte.

Viel einfacher und ungefährlicher dagegen ist das mit Creolin auszuführende Fröhnersche Badeverfahren: Dasselbe erfolgt am zweckmäßigsten nach der Schafräude. Unbedingt notwendig ist die Schur allerdings nicht, weil das Creolin die Wolle weder verfarbt noch sonst ungünstig beeinflusst, wie dies bei anderen Räudemitteln der Fall ist. Vor dem Bade empfiehlt es sich, die sichtbar räumigen, korkigen Hautstellen, namentlich in der Kreuz-, Rücken und Halsgegend, etwa drei Tage hindurch bis zur Aufweiche der Borken mit Medol einzureiben. Die auf diese Weise vorbereiteten Schafe werden alsdann zweimal in einer wässrigen Lösung von Creolin gebadet. Zwischen beiden Bädern liegt ein Zeitraum von acht Tagen. Die Badeflüssigkeit ist eine 2,5%ige Creolinlösung (6,5 Liter Creolin auf 250 Liter Wasser reicht für 100 Schafe aus); sie wird durch einfaches Zugießen des Creolins zu dem auf 15° C erwärmten Wasser unter ständigem Umrühren hergestellt. Jedes Bad dauert drei Minuten. Zur Durchführung ist eine hinreichend große Wanne oder Grube erforderlich. Die Tiere werden von zwei Personen rücklings untergetaucht, wobei das Maul gehalten wird. Dann werden die Tiere nachträglich am ganzen Körper mit Bürsten gerieben. Zur sicheren Tilgung der Räude in einer Herde ist es durchaus erforderlich, daß alle, auch die anscheinend gesunden Tiere der Bader unterworfen werden. Zur Sicherung eines restlosen Erfolges muß die Kur gründlich und gewissenhaft durchgeführt werden. Jede Ueberholung ist zu vermeiden.

Die relative Ungiftigkeit, die nicht bestehende Gefahr der Wollschädigung und der Verätzung, die einfache Art der Zubereitung und die große Billigkeit dürften daher den Creolinbädern den Vorzug gegenüber den Schwefelkalkbädern geben, um so mehr, als die Anwendung der letzteren eine unnötige Belastung der jetzt schwer ringenden Landwirtschaft darstellt.

Fortsetzung von Seite 3

Die Deutschrussen lebten im Lager wie in einem Gefängnis, ohne Berührung mit der Zivilbevölkerung. Der Takt des Almosenempfängers hält sie zurück. Die Deutschrussen-Hilfe war zu kalt und unpersönlich, vom Staat und anderen Stellen gut organisiert, aber persönliche Liebesbeweise, persönliche Beziehungen fehlten. Die Postpakete mit unbrauchbaren alten Kleidern sind doch nicht ganz das Richtige.

Die Deutschrussen interessieren sich brennend für Deutschland. „Wir sind hier nun schon acht Wochen, aber von Deutschland haben wir noch nichts gesehen“. Ein Pastor kam und brachte Liebesgaben und hat um zwei Redner, die seinen Bauern ihre russischen Erlebnisse erzählen sollten. Ein einziger kleiner Anfang praktischer Arbeit.

Unter ihnen waren modern wirtschaftende Bauern, die in Milchkontrollvereinen und anderen Genossenschaften gewesen waren, viele Traktorpflüger, Maschinenkundige usw. Einer meinte: „Ich möchte mir wohl die eine Handvoll Weizen von hier mitnehmen, und wenn ich zuerst nur ein Stückchen so groß wie der Tisch damit besien kann“. Ein anderer aus dem Prenzlauer Lager hat dann auch wirklich welchen mitgenommen, die Frau Landrat hat ihn mir selbst besorgt, erklärte der Alte stolz.

Die Abende im Deutschrussen-Lager verbringe ich wieder bei den Jungen. So gegen 7 Uhr treffen wir uns nach Lagersitte ohne besondere Verabredung in einem leeren Schlafsaal. Krahn, Rahn, Unger, Siemens, Friesen, Wiebe, Geerds, Sibirier, Menschen vom Kaukasus, Orenburger, Krimer und Ukrainer, Jungen und Mädels über sechzehn. Es ist halbdunkel, wir liegen in leeren Betten, erzählen. „Wir sprechen gerade, was die Liebe ist“, sagt

mir Krahn, als ich einmal etwas später komme. Als echter Sohn seiner Mutter ist er auch hier Ionabegehr. Ein sympathischer, intelligenter Junge, aber ein wenig faul und unzuverlässig, wie die meisten Ukrainer, drüben will er lieber handeln als bauen, das liegt ihm auch mehr.

Wenn unsere Musiker da sind, wird getanzt, meist Krakowiak, Walzer, Geerds, der Vorsichtige, Kluge und Erfahrene tanzt am besten. Der Zweijundzwanzigjährige hat seine vier Geschwister und seine alte Mutter glücklich aus Rußland bursiert. Dort fuhr er erstmal allein nach Moskau, um vorzufühlen, und ließ dann die anderen nachkommen. Er paßte für drüben. Mir imponiert so etwas. Wo hat die Jugend im Reich mit 22 Jahren solche Verantwortung und Gelegenheit, etwas zu beweisen? Im Lager hat Geerds ein hübsches Spiel populär gemacht: „Tag und Nacht“. Der etwas leichtsinnige und mädchenerfreuende Krahn kommandiert natürlich. Blinde Kuh wird auch gespielt. Ist es gerade der geschwätzigste und lächerlichste zahlose Koch Peter Friesen, so treiben die Mädchen ihren Spaß mit ihm. Ida, groß und starkknochig, ist ganz russisches Phlegma, Krans Schwestern sind noch junge aber temperamentsprechende Schönheiten und der Gretchen-typ ist auch vertreten.

Geschwister Geerds waren schon in Kollektivwirtschaften tätig. „Sie gingen gut, solange die Regierung nicht hineinredete und uns zwang, hundert Dorfarme als vollberechtigte Mitglieder neu aufzunehmen.“ Wiebe, der frühere Lehrseminarist und jetzige Lagerbibliothekar, erzählt, seine Belesenheit ist gewaltig, für Uhr sagt er Chronometer, natürlich ist er etwas mehr russifiziert.

Zuletzt singen wir Volkslieder auf

russisch, dann deutsche Volkslieder vor. Sedan auf den Hühn; Morgen muß ich scheiden, Prächtiges Baum das Brummeleer und die... Weise von der alten Burschenhe... Ja, die Mädels singen mir sogar den Doktor Eisenbart und andere Studentenlieder vor. Ich staune, müßte ich dazu nach Mülla gehen? Das Radio hat schuld, sie haben die Lieder vom Berliner Sender gehört und behalten. Radio als ein Mittel deutscher Kultur dort draußen! Einige Lieder, wie der Leibbusar, sind im Kriege auch durch deutsches Militär verbreitet worden. Eine junge Geerds erzählt davon, langsam und ruhig und doch interessant und anschaulich. Der Saal ist halbdunkel. Diese Stimme müßte Märchen erzählen.

Um 10 Uhr tappen alle durch die langen, dunklen Korridore ins Bett.

Jetzt klingen die Mandolinen im brasilianischen Urwald, im kanadischen Schnee, in den Steppen von Paraguay. Das Lagerleben ist zu Ende, alte Kameradschaft vorbei, neue entsteht durch Arbeit.

Auch für den Studio ist die Lagerzeit schnell verstrichen, er macht nun wirklich Examen. Auf seine Deutschrussen Zeit bildet er sich allerhand ein.

Der Wille, immer überall das Saltame, Eigenartige zu suchen, solche Stimmungen zu erleben und festzuhalten, auch wenn sie im modernen Tempo nicht mehr zeitgemäß sind, wird stärker. Der Phantast in ihm hofft auf Briefe von drüben, aber die im Urwald haben kein Porto und überhaupt mit der Gegenwart genug zu tun. Nur ab und zu denken sie vielleicht an den reichsdeutschen Schlafkollegen, der eines Tages bei ihnen auftaucht und dann wieder verschwand.

Dr. T.

Ihrem Kinde bereitet es Freude

jeden Tag ein 50 Centstück in die Sparuhr zu werfen.



Zwar weiß es noch nicht, daß es sich damit für später den größten Dienst erweist. Stärken Sie diesen Hang zum Sparen. Sparuhren sind zu haben in der Deutschen Genossenschaftsbank, Kanaas, Gedimino g-vé 32, Tel. 13-65.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Ledersyndikat aufgelöst
Auf Anregung der Schaulener Lederfabrikanten wurde seinerzeit ein Ledersyndikat in Litauen gegründet.

Zeitungsmeldungen zufolge soll sich dieses Syndikat infolge Meinungsverschiedenheiten der Mitglieder bereits aufgelöst haben.

'Umschlägen' eingereicht werden. In besonderen Fällen müssen die Briefumschläge die vorgeschriebene Aufschrift tragen. Jeder Schriftbogen des Angebots ist mit zwei Lit Stempelsteuern zu versehen. Ausserdem sind 10% des angegebenen Preises in bar oder in Form einer soliden Bankgarantie beizufügen.

AUSSCHREIBUNGEN

Die Belieferungsabteilung der litauischen Eisenbahnverwaltung vergibt im Wege der Ausschreibung die Lieferung verschiedener Signalisations- und Zentralisationsartikel laut bestimmter Spezifikation. Diesbezügliche, den üblichen Bedingungen entsprechende Angebote sind bis zum 9. Dezember ds. an die oben erwähnte Dienststelle zu richten.

Ausschreibung für den Bau von Selbstanschliessämtern in Kaunas und Klaipėda (Memel)

Am 15. Dezember ds. Js. vergibt das litauische Verkehrsministerium den Bau von zwei telefonischen Selbstanschliessämtern in Kaunas und Klaipėda.

Bis jetzt sind schwedische, deutsche, tschechische, französische, englische Firmen und sowjetrussische Truste an der Ausschreibung interessiert, denen die hunderttechnischen Bedingungen und Projekte schon zugestellt worden sind. Angebote weiterer Firmen werden noch bis zum 15. Dezember ds. Js. angenommen.

Das Projekt für das Selbstanschliessamt in Kaunas sieht auf der Ožekienės gatvė (neben dem neuen Zentralpostgebäude) den Bau eines dreistöckigen Hauses mit einer Selbstanschliesszentrale für 100.000 Anschlüsse vor.

von denen vorerst aber nur 8.000 fertiggestellt werden müssen. Ferner sollen dem Projekt nach noch Nebenämter in Sančiai (für 300 Anschlüsse), in Viliampolė (für 300 Anschlüsse) und in Panemunė (für 200 Anschlüsse) errichtet werden.

Des Weiteren ist der Bau eines Fernamtes für Gespräche innerhalb Litauens geplant, welches den Einbau von 20 Kommutatoren erfordert.

Das Selbstanschliessamt in Klaipėda (Memel) wird für 10.000 Anschlüsse projektiert, von denen aber fürs erste nur 3.000 in Betrieb genommen werden sollen.

Für die neuen automatischen Aemter will das Verkehrsministerium 8.000 Tischtelefone und 1.000 Umschaltungsapparate erwerben.

Das Ministerium behält sich bei dem Ausschreiben das Recht vor, Bauausführung und Inneneinrichtung gesondert zu vergeben.

Das Selbstanschliessamt Kaunas soll nicht später als bis zum 1. Januar 1935, die automatische Zentrale in Klaipėda dagegen bis zum 1. Januar 1934 fertiggestellt werden.

W. I. d. F. Min.

Die üblichen Bedingungen der Angebote bei Ausschreibungen
Die Angebote müssen in versiegelten

Briefkasten der Redaktion

Herrn F. B. in Svėks. Selbstverständlich wird der restliche Betrag für die Zeitung gestundet. Wir haben uns ja auch bereit erklärt, in Fällen besonderer Notlage und besonderen Interesses die Zeitung unberechnet weiter zu liefern, wenn das beim Hauptvorstand beantragt wird. Wir können es nur nicht durchführen, die Zeitung jahrelang an Personen zu senden, die weder Interesse noch den Willen wenigstens zu einem kleinen Opfer bekunden. Es liegt also Ihrerseits durchaus ein Missverständnis vor, das wir uns beeilen aufzuklären. Herzlichen Gruss und Dank für Ihre Bemühung um unsere Zeitung!

Herrn H. K. in K-s. Ihr Gedicht zum Todessonntag kam leider genau eine Woche zu spät. Der Druck der Zeitung beginnt am Montag. Auch war es für unsern beschränkten Raum zu lang.

Leser in Wir-n. Aufgeweckte Leser werden gemerkt haben, was die Glocke geschlagen hat und weshalb wir über die Sache im Augenblick nichts bringen können. Wir übergeben den Bericht über die Vorfälle dem Hauptvorstand des Kulturverbandes als Material.

Frl. Käthe Glöckner. Ihre Novelle veröffentlicht werden, mit einigen Änderungen in Rücksicht auf unsere Leser. Wir erbitten dazu im voraus Ihre Zustimmung. Humoristische Gedichte werden mit gleichem Dank von der Redaktion in Empfang genommen werden.

Leidjauis Lietuvos Vokietijai Kultūrai Sąjunga.
Herausgeber: Kulturverband der Deutschen Litauens.
Auskommissar redaktorius R. Kosmanas.
Verantwortlicher Redakteur: R. Kosmanas.

HUMOR

Eine junge Witwe, die keinen Anlass hat, über den Heimgang des Gemahls zu trauern, wird von der Tante bestrahlt, sich wieder zu verheiraten. — „Aber wozu denn?“, wehrt sie sogleich ab. „Ich habe Ersatz genug: einen Hund, der den halben Tag knurrt, einen Kater, der die ganze Nacht draussen herumschwärmt, einen Kanarienvogel, der auf alles pfeift, und eine Wanduhr, die sogar jede halbe Stunde schlägt!“

Eheltlicher Streit.

Sie: „Ich frage mich nur, ob alle Männer so dumm sind wie du!“
Er: „Unmöglich! Wo es doch so viele Junggesellen gibt.“

Aus dem Radioprogramm

Kaunas. Jeden Tag 18,30 Uhr Zeit- und Wetterbericht, Nachrichtendienst (Ausser Sonntag) Montag, den 30. XI, 17,00 Schallplatten, 19,30 und 22,30—24,00 Konzert, Dienstag, den 1. XII, 18,30 Klavier solo, 19,30 und 21,45—23,00 Konzert, Mittwoch, den 2. XII, 18,00 Mandolin- und Gitarrenkonzert, 19,00 Schallplatten, 21,10—23,00 Konzert, Donnerstag, den 3. XII, 17,00 Schallplatten, 19,30 und 21,00—23,00 Konzert, Freitag, den 4. XII, 18,00 Bläserorchester, 19,30 und 22,00—23,10 Konzert, Sonnabend, den 5. XII, 19,30 und 21,70—23,00 Konzert, Sonntag, den 6. XII, 15,30 Streichorchester, 19,30 und 21,40—23,10 Konzert.

Kino ODEON
Überaus grossen Zuspruchs wegen geht der berühmte Licht-Ton Film in russischer Sprache
„Der Weg ins Leben“
auch in nächster Woche weiter.
Die Presse und die Wissenschaftler der Welt haben Bände über diesen Film geschrieben, in denen sie die grösste Tragödie des russischen Volkes und das traurige Los der heimatlosen Kinder schildern.

KINO KAPITOL
In dieser Woche
„Bomben auf Monte Carlo“
Sonnabend und Sonntag nachmittags 2 Uhr Kulturvorstellungen
„Die Erforschung des Südpoles“.

KINO METROPOLITAIN
„Schrecken der Garnison“ mit Felix Bressart

Zu Hochzeiten, Kindtaufen, Festtagen und sonstigen Gelegenheiten.
Können Sie Ihre Gäste am besten bewirten, wenn Sie sich eine Woche vorher ein Pflöchen Matreemat Marke **ALYNAS** kaufen. Hierdurch bereiten Sie sich ein Tauschen von kostl. Litauen (4) hierfür gutes Hausbier. Alle Gäste werden in gemütlicher Stimmung und mit reichlich Brot.
ALYNAS bereitet man immer **ALYNAS** das beste Getränk.
Ein Pflöchen **ALYNAS** kostet 3 Lit.
ALYNAS ist in allen Apotheken, Drogerien, Kooperativen und sonstigen Kolonialwarengeschäften zu haben.



Chemische Fabrik „MIRNORA“ Kaunas, Petrasovs g. 14.

Am 4. Dezember beginnt die neue Lotterie des **litauischen roten Kreuzes**
durch alle 5 Klassen kommen 1400 Gewinne mit einer Gesamtsumme von ca. 1000000 Lit.
Lose sind zu haben:
in der Verwaltung der litauischen roten Kreuz-Lotterie, Kaunas, Laisvės Aleja 35, auf den Postämtern, Banken und bei den Agenten.
Lose der I. Klasse:
1/1 — Lit 10
1/2 — Lit 5
1/3 — Lit 3,33
1/4 — Lit 2,50

Hotel „Bellevue“
Kaunas, Laisvės aleja 25. A. Telef. 2766
Hotel erster Klasse im Centrum der Stadt gelegen, bequem eingerichtete ruhige helle Zimmer, ausgestattet mit allem Komfort.
Mässige Preise

Hotel „LOCARNO“
Inhaber KEHLERT
Kaunas, Vytauto pros. Nr. 2. Tel. 389.
direkt am Bahnhof
im neu und modern eingerichteten 3-stöckigen Eckhaus; in den Zimmern kaltes und warmes Wasser, Parkett, Zentralheizung, Bäder u. a. Bequemlichkeiten, prompte Bedienung, billige Preise
Für Schauspieltruppen, Sport- u. a. Organisationen, wie auch Exkursanten!
erhebliche Preisermässigung

Geschäftseröffnung
Dem geehrten Publikum gebe ich bekannt, daß ich in Kaunas, Laisvės Al. Nr. 33, ein Fleisch- und Wurstgeschäft ersten Ranges eröffnet habe. Sämtliche Wurstwaren werden in der eigenen modern eingerichteten Wurstfabrik von erstklassigen Spezialisten hergestellt. Erstklassige Ware, gute Bedienung, billige Preise.
K. Kazėnas, Fleisch- und Wurstgeschäft.
Kaunas, Laisvės Al. Nr. 33. Tel. 25-83.

Alle Musikinstrumente u. Radio-Apparate
liefert zu leichtesten Zahlungsbedingungen
das grösste Spezialgeschäft Litauens
Musik- und Radio-Haus C. Schütze
Kaunas, Laisvės Aleja N. 25.

Gesucht
Dr. A. Medem Mädchen
Spezialarzt für Haut-(Haare) und Geschlechtskrankheiten ist nach der **Kęstūcio g-vė 29** Ecke Daukanto verzogen.
Sprechst. 9-12 u. 5-7.
Telef. 1348.
oder ältere **Frau**
mit guten Empfehlungen für kleinen Haushalt, Parafos grė Nr. 10, bulas 3.

Inseriert in den „Deutschen Nachrichten“!!!

KURZE NACHRICHTEN

AUS UNSERER LITAUISCHEN HEIMAT

Erweiterung der Rechte der Kriminalpolizei?

Wie litauische Zeitungen melden sollen die Rechte der Polizei in Zukunft eine Erweiterung erfahren, besonders in bezug auf Hausdurchsuchungen. Früher durfte eine Hausdurchsuchung nur in Anwesenheit eines Zeugen vorgenommen werden, jetzt sollen Hausdurchsuchungen auch ohne Zeugen vorgenommen werden können.

2 deutsch-litauische Verträge

wurden dieser Tage in Berlin unterzeichnet: 1. Ein Uebereinkommen betr. Schutz von Verfasserechten, 2. eine Abmachung betr. Austausch von sanitären Mitteln und 3. eine Vereinbarung und Austausch von litauischen und deutschen Landkarten mit den festgesetzten Landesgrenzen.

Registrierung der Vereine

Das Innenministerium hat die Absicht in absehbarer Zeit zu statistischen Zwecken einen Fragebogen an sämtliche legalen Vereine und Organisationen ergoßen lassen. Es sollen hierfür ganz besonders 1500 registrierte Vereine in Frage kommen.

Tautininkai-Verband ohne Instrukteure

Der Zentralvorstand des Tautininkai-Verbandes hat aus Sparsamkeitsgründen beschlossen, die beiden seinerzeit zur Gründung von Ortsgruppen angestellten Instrukteure abzuschaffen.

13-jähriges Jubiläum der litauischen Armee

Am 23. November jährte sich der 13. Gründungstag der litauischen Armee. Anlässlich dieses Jahrestages stiegen in Kaunas verschiedene Veranstaltungen.

„Arminia“ gewinnt wieder einen Sitz in der Studienvertretung

Während der Wahlen zur Studentenvertretung hat die „Arminia“ am 22. Nov. 35 Stimmen gegen 41 im Vorjahre erhalten. Daraufhin wurde der „Arminia“ ein Sitz in der Studien-

vertretung zugeteilt. Die „Arminia“ schloß auch diesmal mit den Russen einen Block.

Heidenkrönung auf dem deutschen Friedhof in Kaunas

Am Totensonntag, den 22. November fand auf dem Heidenfriedhofe eine besondere Feier zur Ehrung der Kriegseingefallenen statt. Zur Feier hatte sich die deutsche Gesellschaft zahlreich eingefunden. Herr Gesandtschaftsrat Dr. Werkmeister hielt bei dieser Gelegenheit eine eindrucksvolle Ansprache, wonach die Kranzniederlegung folgte. Nach Schluß der Feier zerstreute sich die Menge, um sich an die Gräber der Ihrigen zu begeben. Am späten Nachmittag war bereits

jedes Grab auf dem deutsch- evangelischen Friedhofe feierlich geschmückt.

Drillinge

wurden in Svedasai von der Landwirtsfrau A. Prūsas geboren. Alle drei, eine Tochter und zwei Söhne, sind stark und munter.

Unfälle der Woche

Erschossen

wurde dieser Tage von draußen durchs Fenster der Besitzer K. Babrauskas im Dorfe Skvirconiai, Gemeinde Viekiänai.

Vom Mühlenflügel erschlagen

wurde dieser Tage der in Ramyga wohnhafte B. Sagamogas, 62 Jahre alt.

Wieder Autobuskatastrophe

In der Kownooer Vorstadt A. Panemunė versuchten zwei betrunkene Männer selbständig eine Autofahrt zu

unternehmen, um sich von der eigenen Tüchtigkeit zu überzeugen. Die Fahrt dauerte jedoch nicht lange, denn nach einer Hundertmeterfahrt stieß der Wagen gegen einen Baum, so daß er völlig unbrauchbar wurde. Der eine Insasse jedoch blieb bewußtlos liegen, da ihm ein großer Teil der Glassplinter des Autofensters die Schädeldrücke durchbohrt hatte. Ins Krankenhaus eingeliefert, verstarb er kurz darauf.

Spurlos verschwunden

ist vor einigen Tagen die in Alytus wohnhafte B. T. Bokšickienė. Man nimmt an, daß sie Selbstmord begangen hat.

Unglücksfälle auf der Eisenbahn

Auf dem Bahnhofe Dotnava stürzte sich bei Ankuft des Zuges der 23-jährige Ivaškevičius unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

Beim Abspringen aus dem Eisenbahnwagen geriet die 28-jährige Ambasariene unter die Räder des Zuges und verlor beide Beine.

„Wenn dich böse Buben locken...“

Ein Herr P., der vor kurzem aus Amerika zurückgekehrt war, machte sich eines Abends in Begleitung einiger weiblichen Personen im Restaurant „Locarno“ besonders lustig. Als man ihm dann zum Schluß den Vorschlag machte, ein gemeinsames Nachtlager aufzuschlagen, willigte er sofort ein. Am nächsten Morgen föhlte er sich aber höchst unglücklich, denn weder war von seinen Begleiterinnen noch von seinen 1504 Dollar, die er gestern in der Tasche trug irgend eine Spur vorhanden. Nur mit Hilfe der Kriminalpolizei gelang es ihm nach großer Mühe wieder in den Besitz des Geldes zu gelangen.

Ein Flüchtling verhaftet

Der Kriminalpolizei gelang es in der vergangenen Woche den seiner Zeit aus dem Kownoor Gefängnis flüchtig gewordenen Sträfling Snaigis in Luoke zu verhaften.

Tonfilm-aufnahmen in Kaunas

In der vergangenen Woche waren aus Riga die Vertreter der Fox-Filmgesellschaft nach Kaunas gekommen. Sie machten einige Aufnahmen für die „Fox“-Wochenschau.

80 Kinos in Litauen

Das Innenministerium hat festgestellt, daß in Litauen insgesamt 80 Kinos mit 20 Tonapparaten bestehen.

Deutsche Veranstaltungen

Kaffeekränzchen in Wilkowschky

Am 7. November ds. Js. veranstaltete die Ortsgruppe des K. V. in Wilkowschky ihren Mitgliedern ein Kaffeekränzchen. In einem festlich geschmückten Saal fanden sich fast alle Mitglieder der Ortsgruppe ein, um ein gemütliches Plauderstündchen zu genießen. Trotz der schweren Not und der verschiedensten Bedrängnisse von außen herrschte während des Abends genügend Gemütlichkeit und Humor. Es ist zu bemerken, daß die Ortsgruppe Wilkowschky unter der Leitung von Frau Lukschat dem dortigen Deutschum ganz besondere Dienste erweist. Erstens wird durch die rege Vereinsarbeit das deutsche Wort und das deutsche Lied gepflegt, und zweitens das Gemeinschaftsgefühl der dortigen Deutschen ganz besonders gestärkt. Es ist bereits ein enger Kreis jugendlicher geschaffen worden, dem die mitltausischen Aiten auch nicht mehr so kalt gegenüberstehen. Mögen auch weitere Erfolge die Arbeit dieser Ortsgruppe krönen.

Vorstandes der Ortsgruppe des Kulturverbandes nicht im geringsten gelitten zu haben. Dank der Bemühungen des ersten Vorsitzenden, Herrn Baufelds, ist es ihr gelungen, am 8. November ds. Js. einen deutschen Familienabend zu veranstalten. Zur Verschönerung des Festes trug der kirchliche Posamenchor aus der Nachbar-gemeinde Tauraggen ebenfalls viel bei. Einen großen Beifall erntete die Ansprache des Herrn Pastors Jekel, der auch die Freundlichkeit hatte, die Ortsgruppe durch seinen Besuch zu erfreuen. Dem offiziellen Teil folgte ein gemeinsamer Kaffeetisch. Die dabei gesammelten Spenden gingen zum Besten des Kindergottesdienstes, der jetzt hauptsächlich sehr gepflegt wird. Hoffentlich werden unsere Freunde in Melkewischen nicht mehr lange auf einen Lehrer zu warten haben. B

Schulfest in Raseiniai

Der 13. Dezember ds. Js. war für die Deutsche Kulturverbandschule in Raseiniai ein großer Tag. Dank der Arbeitsfreudigkeit ihres Lehrers konnte an diesem Tage ein grosses deutsches Schulfest steigen. Nicht nur der Schützling, sondern auch den Eltern bot diese Veranstaltung grosse Freuden. Nicht nur aus der Stadt allein, sondern auch aus den weit entfernten Dörfern waren zum Feste deutsche Gäste erschienen.

Deutscher Familienabend in Meldekirshau

Trotz der großen Not der Meldekirshischer Deutschen, die bei dem Fehlen eines deutschen Lehrers ganz besonders tief empfunden wird, scheint die Arbeitsfreudigkeit des dortigen

Viola tricolor

4. Fortsetzung. Von Theodor Storm

Sie wollte die Luft noch um sich haben, die aus dem Garten ihres Glückes durch das offene Fenster wehte. Der große Schreibtisch war heisse gestellt, seine Gedanken waren nun alle nur bei ihr. — Draußen war ein unvergleichlicher Frühling aufgegangen; ein Kirschbaum stand mit Blüten überschneit in unwillkürlichem Drauge, hob er die leichte Gestalt aus den Kissen und trug sie an das Fenster. „Oh, sie es noch einmal! Wie schön ist doch die Welt!“ Aber sie wiegte leise ihren Kopf und sagte: „Ich sehe es nicht mehr.“

Und bald kam es, da wollte er das Flüstern, welches aus ihrem Munde brach, nicht mehr zu deuten. Immer schwächer glimmte der Funken; nur ein schmerzliches Zucken bewegte noch die Lippen, hart und stöhnend im Kampfe um das Leben gegen der Atem. Aber es wurde leiser, immer leiser, zuletzt still wie Bieneengon. Dann noch einmal war's als wandle ein blauer Lichtstahl durch die offenen Augen; und dann war Frieden.

„Gute Nacht, Marie!“ — Aber sie hörte es nicht mehr.

— Noch ein Tag, und die stille, edle Gestalt lag unten in dem großen, dümmrigen Gemach in ihrem Sarge.

Die Diener des Hauses traten leise auf, drinnen stand er neben seinem Kinde, das die alte Aune an der Hand hielt.

„Nein!“ sagte diese, „du fürchtest dich doch nicht?“

Und das Kind, von der Erhabenheit des Todes angeweht, antwortete: „Nein, Aune, ich bete.“

Dann kam der allerletzte Gang, welcher noch mit ihr zu gehen ihm vergoüt war; nach ihrer beider Sinn ohne Priester und Glockenklang, aber in der heiligen Morgenfrühe, die ersten Lerchen stiegen eben in die Luft.

Das war vorüber; aber er besaß sie noch in seinem Schmerze; wenn auch ungesehen, sie lebte noch mit ihm. Doch unbemerkt entschwand auch dies; er suchte sie oft mit Angst, aber immer seltener wollte er sie zu finden. Nun erst schien ihm sein Haus unheimlich leer und öde; in den Winkeln saß eine Dämmung, die früher nicht dort gewesen hatte; es war so seltsam anders um ihn her; und sie war nirgend.

nicht mehr, was draußen war.

Da öffnete sich hinter ihm die Tür, und eine Frau von dunkler Schönheit trat herein.

Das leise Rauschen ihres Kleides hatte den Weg zu seinem Ohr gefunden; er wandte den Kopf und sah sie forschend an.

„Ines!“ rief er; er stieß das Wort hervor, aber er ging ihr nicht entgegen.

Sie war stehengeblieben. „Was ist dir, Rudolf? Erschrickst du vor mir?“

Er schüttelte den Kopf und versuchte zu lächeln. „Komm“, sagte er, „laß uns hinuntergehen.“

Aber während er ihre Hand faßte, waren ihre Augen auf das von der Lampe beleuchtete Bild und die daneberstehenden Blumen gefallen. — Wie ein plötzliches Verständnis flog es durch ihre Züge. „Es ist ja bei dir wie in einer Kapelle“, sagte sie, und ihre Worte klangen kalt, fast feindlich.

Er hatte alles begriffen. „O Ines, rief er, „sind nicht auch dir die Toten heilig?“

„Die Toten! Wem sollten die nicht heilig sein! Aber, Rudolf“ — und sie zog ihn wieder an das Fenster; ihre Hände zitterten und ihre schwarzen Augen flimmerten vor Erregung — „sag mir, die ich jetzt dein Weib bin, warum bältest du diesen Garten verschlossen und lässest keines Menschen Fuß hinein?“

Sie zeigte mit der Hand in die Tiefe; der weisse Kies zwischen den schwar-

zen Pyramidensträuchern schimmerte gespenstisch; ein großer Nachschmetterling flog eben darüber hin.

Er hatte schweigend hinaugeblickt. „Das ist ein Grab! Ines“, sagte er jetzt, „oder, wenn du lieber willst, ein Garten der Vergangenheit.“

Sie sah ihn heftig an. „Ich weiß das besser, Rudolf! Das ist der Ort, wo du bei ihr bist; dort auf dem weissen Steige wandelt ihr zusammen; denn sie ist nicht tot; noch eben, jetzt in dieser Stunde warst du bei ihr und hast mich, dein Weib, bei ihr verklagt. Das ist Untreue, Rudolf; mit einem Schatten brichst du mir die Ehe!“

Er legte schweigend den Arm um ihren Leib und führte sie, halb mit Gewalt, vom Fenster fort. Dann nahm er die Lampe von dem Schreibtisch und hielt sie hoch gegen das Bild empor. „Ines, wirf nur einen Blick auf sie!“

Und als die unschuldigen Augen der Toten auf sie herablickten, brach sie in einen Strom von Tränen aus. „O Rudolf, ich fühle es, ich werde schlecht!“

„Weine nicht so“, sagte er. „Auch ich habe unrecht getan; aber habe auch du Geduld mit mir!“ — Er zog ein Schubfach seines Schreibtisches auf und legte einen Schlüssel in ihre Hand. „Öffne du den Garten wieder, Ines! — Gewiß, es macht mich glücklich, wenn dein Fuß der erste ist, der wieder ihn betritt.“

(Fortsetzung folgt.)

Veranstaltungen in Kaunas

Staatstheater: Sonnabend „Aida“ mit K. Petrauskas.
 Kino Odeon: „Der Weg ins Leben“. Erster russischer Tonfilm. Inhaltlich von dokumentarischer Bedeutung. Erschütternde Eindrücke von dem Leben verwahter elternloser Kinder. Das Spiel der Darsteller, besonders der Kinder, ausgezeichnet, wenn auch die Tonfilm-Technik noch nicht auf der Höhe ist.
 Kino Kapitel: „Bomben über Monte Carlo“. Unterhaltungsfilm mit H. Albers. Nächste Woche „Victoria und ihr Husar“ mit S. Petrorio und E. Verhees.
 Kino Metropolitan: „Der Schreck“

Mitteilung der Redaktion

Die Redaktion im neuen Heim!

Endlich ist es gelungen, für die Redaktion einen passenden Raum zu finden. Alle Zechriften sind also zu adressieren: Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 29. Geschäftsstunden von 9 bis 1 Uhr, Sprechstunden des Redakteurs von 9 bis 10 Uhr. Tel. 30-60.

ken. der Garnison“ mit F. Bressart. Sonnabend und Sonntag Jugendvorstellung: „Mit Byrd zum Südpol“.
 Kino Forum: „Trara um Liebe“ mit Bressart.
 Kino Triumph: „Liebe auf Befehl“.

Komödie mit Čechova, Junkermann, Riemann, Korff.
 Kino A. T.: „Die Sträflingslegion“ mit den besten Schauspielern New-Yorks.

doch gute unter ihnen, und ich kenne deren zwei. Nun, wer sind denn die zwei? fragte Wilhelm. Der erste sind Ew. Majestät, versetzte der Kandidat, und der zweite bin ich selbst.

Ein Prälat betete auf seinem Krankbett: Herr, sei barmherzig gegen meine Hochwürden.

2 Lehrkräfte

für deutsche Volksschulen mit genügendem Zensus, werden per sofort gesucht

Anmeldungen bei der Redaktion der Zeitung

Es ist bekannt

das 75%, aller Erkrankungen des menschlichen Organismus auf schlechte Mund- und Zahnpflege zurück zu führen sind, weil schlechte Zähne, ein Bruchherd für Millionen von Bakterien bilden.



Es ist bekannt, dass nur „ODOL“ das wirksamste Schutzmittel gegen die zahnzerstehenden Prozesse dieser Bakterien ist.

Auch ist es bekannt, das „Odolzahnpasta“ das beste Mittel zur Zahnpflege ist, denn nur durch Odol bekommen Sie weiße Zähne und gesunden frischen Atem.

JUGENDWELT NR. 3

Sonderabteilung der „Deutschen Nachrichten für Litauen“ 29. November. Einzeln 10 ct.

Beethoven

Symphoniekonzert. Auf dem Podium vorn stimmen die Musiker ihre Bässe, Celli und Geigen. Hinter ihnen baut sich ein Chor von Männern und Frauen auf. Alle sind festlich gekleidet und aus aller Augen strahlt freudige Erwartung. Beethovens Neunte Symphoniesoll ihnen wie ein Funken Freude voranleuchten.

Der Kapellmeister klopft und hebt den Taktstock. Das Plaudern schweigt. In Andacht lauscht die Menge den Tönen, die über sie fluten. Es wird einem so wohl ums Herz, als wenn eine Mutterhand über die Stirne strich und dann wieder klingelt der Gesang der Oboen, Flöten und Klarinetten so schmerzvoll, so voll Gram und Leid — man könnte weinen. Da plötzlich wüster Lärm, die Bässe und Violinen rasen, die Blasinstrumente kreischen, die Pauken wirbeln. Es ist wie ein Kampf der Instrumente gegeneinander. Und jetzt tritt ein Sänger vor und beschwört das wilde Durcheinander: „O Freunde, nicht diese Töne! sondern laßt uns angenehmer anstimmen und freudvoller!“ Und nun singt er Schillers Lied an die Freude: „Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium, wir betreten feuertrunken, Himmelsche, dein Heiligtum.“ Deine Zauber binden wieder, was die Mode streng geteilt. Alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt!“

Chor und Orchester stimmt ein, und in dem rauschenden Jubel: Alle Menschen werden Brüder! geht das Werk zu Ende.

Ueber hundert Jahre sind es her, seitdem Beethovens „Neunte“ zum ersten Male in Wien aufgeführt wurde. Der Meister, der sie schuf, hat sein Werk nie gehört, er war — taub. Bei der Erstaufführung 1824 stand Beethoven am Schluß mit dem Rücken gegen das Publikum und hörte nicht, wie es Beifall klatschte, bis ihn eine Sängerin umdrehte, und nun erst sah er an dem Tücher- und Hütschwenken, welchen Eindruck seine Musik auf die Hörer gemacht hatte.

Ein Musiker, der taub ist, das ist wie ein Maler, der blind wird. Beethoven war noch nicht dreißig Jahre alt, als er spürte, daß sein Gehör schlecht wurde, n emandem will er merken lassen, wie es mit ihm steht.

„Ach, wie wär's möglich, daß ich die Schwäche eines Sinnes angeben sollte, den ich einst in der größten Vollkommenheit besaß, in einer Vollkommenheit, wie ihn wenige von meinem Fach gewiß haben, noch gehabt haben — o ich kann es nicht. Drum verzeiht, wenn ihr mich da zurückweichen sehen werdet, wo ich mich gerne unter euch mischte. Doppelt wehe tut mir mein Unglück, indem ich dabei verkannt werden muß. Wie ein Verbannter muß ich leben: nahe ich mich einer Gesellschaft, so überfällt mich eine heiße Aengstlichkeit, indem ich be-

fürchte, in Gefahr gesetzt zu werden, meinen Zustand merken zu lassen.“ So war es denn auch dieses halbe Jahr, was ich auf dem Lande zubrachte. Welche Demütigung, wenn jemand neben mir stand und von weitem eine Flöte hörte und ich nichts hörte, oder jemand den Hirten singen hörte und ich nichts hörte. Solche Ereignisse brachten mich nahe an Verzweiflung, es fehlte wenig und ich endigte selbst mein Leben — nur sie, die Kunst hielt mich zurück. — Gottheit, du siehst herab auf mein Inneres, du kennst es, du weißt, daß Menschenliebe und Neigung zum Wohl tun dein hausen. O Menschen, wenn ihr einst dieses lesst, so denkt, daß ihr mir unrecht getan, und der Unglückliche, er tröste sich, einen seinesgleichen zu finden, der trotz allen Hindernissen der Natur doch noch alles getan, was in seinem Vermögen stand, um in die Reihe würdiger Künstler und Menschen aufgenommen zu werden.“

(Fortsetzung folgt).

Einbrecher

Es war Nacht und ich froh entsetzlich. Von meiner Decke war nur noch der eine Zipfel auf dem Bett, bald würde auch dieser hinabgleiten. Warum zog ich die Decke nicht zu mir hinauf? Warum war es mir so unheimlich? Ich wagte gar nicht zu atmen und erst recht nicht mich zu rühren. Ich war doch sonst nicht so ängstlich. Da —! Es war mir, als läge jemand unter meinem Bett und atme. Nun war ich sicher, Einbrecher waren im Hause. Da bewegte sich der „Einbrecher“ unter meinem Bette und stieß an die Federung der Matratze. Es dröhnte, und für Augenblicke wußte ich vor Angst nicht, ob ich schlafe oder wache. Nun hörte ich im Nebenzimmer ganz deutlich Geflüster. Meine Glieder waren vor Kälte und da sie keine Bewegung hatten, ganz steif geworden. Mein Kopf begann zu schmerzen und ich fühlte, wie mir die Stirne brannte trotz der Kälte. Im Nebenzimmer war ein Kamin, und es war mir, als kämen aus ihm Geräusche. Nun erwartete ich jeden Augenblick einen Schuß oder einen Messerschritt, der mir den Kopf vom Rumpfe trennte. Infolge der großen Aufregung glaubte ich schon Schreie im Zimmer meiner Eltern zu hören... Da, wieder hörte ich Schritte, und jemand, der ungerne schick war, stieß gegen einen Stuhl. Ich dachte, das käme daher, daß der Unbekannte die Umgebung nicht kenne. Meine Lider waren nun ganz schwer, doch hielt ich die Augen möglichst

weit offen. Der Angstschweiß trat mir auf die Stirn und lief mir das Gesicht hinsüb bis zum Halse. Ich glaubte ein Messer an meiner Kehle zu spüren und den herabrollenden Schweiß hielt ich für Blut. Nun stieß ich einen heiseren Schrei hervor, der eigentlich ein Hilferuf sein sollte. Meine Eltern erwachten von dem Schrei und kamen ins Zimmer.

Ich sah sie verwundert an, denn ich glaubte, sie seien nicht mehr am Leben. Am Morgen stellte es sich heraus, daß unter meinem Bette mein Spitz geschlafen hatte und der Kamin im Nachbarzimmer infolge der Kälte, denn es war Winter, früher geheizt werden sollte.
 G. V.-Kaunas.

Zwei wertvolle Filme

In der letzten Zeit konnte man in Kaunas zwei wertvolle Filme sehen. Der erste war ein schon älterer russischer Film „Turksib“, der den Bau einer Bahn durch Turkestan und Sibirien zeigte. Dieser Film war besonders interessant durch seine ausgezeichnete Photographie und Zusammensetzung der einzelnen Bilder zu einer lebhaften Wirkung.

Der zweite Film, der es an Spannung mit jedem Spielfilm aufnehmen kann, führt den Titel: „Mit Byrd zum Südpol“. Hier erleben wir vor unseren Augen Heldentum unserer Zeit, wir staunen über die im ewigen Eis

entstehende Lagerstadt mit ihren Rationiertüren, wir sehen die Tätigkeit in der monatlangten Polarnacht, sehen Polarstürme und schließlich den großartigen Flug nach dem Pol selbst. Es ist zu hoffen, daß diese Filme auch in einer besonderen Jugendvorführung gezeigt werden, die dann auch den Vorteil hat, daß die Filme nicht so überhastet heruntergedreht werden, wie es der Berichterstatter erleben mußte.

Das Klavier

Von W. Busch

Ein gutes Tier
 Ist das Klavier,
 Still, friedlich und bescheiden,
 Und muß dabei
 Doch vielerlei
 Erdulden und erliden.

Der Virtuos
 Stürzt darauf los
 Mit hochgestäubter Mähne,
 Er öffnet ihr
 Voll Ungestüm
 Den Leib, gleich der Hyäne.

Und rasend wild,
 Das Herz erfüllt
 Von mörderlicher Freude,
 Durchwühlt er dann
 Soweit er kann,
 Des Opfers Eingeweide.

Wie es da schrie
 Das arme Vieh
 Und unter Angstgewimmern
 Bald hoch, bald tief
 Um Hilfe rief,
 Vergeß ich nie und nimmer.

Rätselcke

Füllrätsel

									1. Raubtier
*	*								2. Männlicher Vorname
	*								3. Weiblicher Vorname
		*							4. Hauptstadt in Europa
			*						5. Eine Stadt in Frankreich
				*					6. Frucht
		*							7. Gewächs
*									8. Fahrzeug
*									9. Maß.

Auflösung des Rätsels aus der Nr. 2 der Jugendwelt

Was gehört wohin?
 Wo die Pflicht gebt zu sprechen, da ist Schwelgen ein Verbrechen.